

Generalovka, was ist das?

Aufzucht und Training der Barsoi-Welpen

Zusammengefasst ergibt sich das folgende Bild; nach der Geburt unter Aufsicht des Züchters, kuscheln sich die Welpen an ihre Mutter, suchen nach den Zitzen und nuckeln kräftig die lebensspendende Milch. Das Lager der Familie besteht aus sauberem Stroh.

Die Geburten verlaufen in der Regel problemlos, die kräftigen, urgesunden Hündinnen gebären ohne Beihilfe. Dies ist sehr wahrscheinlich auch eine Folge der idealen Lebensbedingungen welche die Barsois in Generalovka, unter fachmännischer Betreuung, geniessen. So sind die Hündinnen durchaus in der Lage, auch grosse Würfe bis zu zehn Welpen mit genügend Milch zu versorgen, ohne dabei an Kondition zu verlieren.

Drei Tage nach der Geburt wird den Welpen die 5. Zehe (der so genannte „Daumen“) abgeschnitten. Grund; beim Laufen und bei raschen Wendungen, besonders im Schnee, kommt es nicht selten vor, dass diese Zehe mehr oder weniger schwer angerissen wird, was für die Hund nicht nur äusserst schmerzhaft ist, sondern ihn mehrere Wochen lang unbrauchbar für die Jagd macht.

Sind die Welpen sechs Wochen alt, machen sie erstmals mit einem Spiel Bekanntschaft, das ein erster Schritt ihres Trainings bedeutet; ein Fuchsschwanz der an einer flexiblen Rute hängt, wird hüpfend und fliehend vor den Welpen bewegt. Diese laufen ihm mit zunehmender Begeisterung nach. Dabei entwickeln sie nicht nur den Verfolgungstrieb, sondern auch die ganze Körpermuskulatur. Das Spiel mit dem Fuchsschwanz ist am erfolgreichsten, wenn eine Gruppe Welpen daran teilnimmt. Die Übung darf jedoch nur von sehr kurzer Dauer sein, damit sich die Kleinen ja nicht ermüden. Deren Freude an diesem Spiel nimmt von Mal zu Mal zu und überträgt sich später auf die Verfolgung eines fliehenden Wildes.



Wenn die Kleinen dann wacker auf den Beinen stehen und deren Bewegung beherrschen, haben sie einen grösseren Auslauf zur freien Verfügung. Dieser grenzt an eine Schafweide, sodass sich die Hunde an die Gegenwart dieser Haustiere gewöhnen und sie, im Fall einer Begegnung im Feld, nicht belästigen.

Auf dem kurz gemähten Rasen, hoppeln zwei bis drei Kaninchen umher, deren Grösse jener der Welpen angepasst ist, also kleine Welpen = kleine Kaninchen, grosse Welpen = grosse Kaninchen. Kommen ihnen die Hunde zu nahe, bringen sie sich in selbst gegrabene Röhren in Sicherheit.



Von nun an leben die Welpen in diesem eingezäunten Birkenwald. Sie spielen dort nach Herzenslust und sammeln dabei die Erfahrung, dass der Zusammenstoss mit einem Baumstamm höchst unangenehme Folgen haben kann.

Ende Sommer, anfangs Herbst, kommen dann die Welpen in einen 2400m² grossen, ihnen fremden Birkenwald, in dem ein kräftiges, erwachsenes Kaninchen wohnt und durch seine flüchtige Gegenwart, das Interesse der Hündchen fördert. In der neuen Umgebung haben diese weiterhin Gelegenheit die Kunst des Ausweichens zu verbessern ohne ernsthaften Schaden beim anstossen mit einem Hindernis zu nehmen. Deren Laufgeschwindigkeit ist hierzu noch zu bescheiden. Es ist dies äusserst wichtig, denn stösst ein erwachsener Barsoi in vollem Lauf mit einem Baum zusammen, bedeutet das in der Regel seinen Tod. Seit in Generalovka die Barsois nach der hier beschriebenen Methode zur Jagd aufgebaut werden, ist noch nie ein derartiger Unfall geschehen, obwohl die Barsois sehr oft in Birkenwäldern mit voller Geschwindigkeit Hasen jagen.



Bei dem Training der Welpen mit Kaninchen, dürfen die Hunde lediglich mit dem Tier spielen und es ja nicht verletzen oder gar töten. Haben sie ein Kaninchen festgenommen, wird es ihnen sogleich vom stets anwesenden Aufseher abgenommen.

Sie, liebe Leser, finden das Vorgehen grausam? Dem Sonntagsbratenkaninchen geht es viel weniger gut. Es verbringt ein kurzes Leben in einem kleinen, vergifteten Verschlag in dem es bei jedem Hopsen gleich an die Wand stösst. Ist es schlachtreif, wird es mit einem Schlag ins Genick getötet. Sehr viel schlimmer noch haben es die Kaninchen in so genannten Intensivhaltungen; zu hunderten

sitzen sie einzeln in knapp bemessenen Käfigen auf Metallrostböden bevor sie vergast werden. Die Kaninchen in Generalovka sind keine „Stallhasen“, sie geniessen ein weitgehend freies, kaninchenwürdiges Leben in einem weitläufigen, ausbruchsicheren Gehege, wo sie sich, bei guter Fütterung, nach Lust und Laune in selbst gegrabenen Höhlen vermehren.

Wie schon erwähnt, wird die Grösse der den Welpen als „Jagdwild“ gebotenen Kaninchen, jeweils deren Kräften angepasst; mit zwei bis drei Monaten wären sie ja noch nicht in der Lage, ein grösseres Kaninchen, wie von ihnen erwartet, fest zuhalten.

Sind die Welpen etwa vier Monate alt, werden sie an die Startboxe gewöhnt. Obwohl in Generalovka keine offizielle Bahnrennen stattfinden, bedeutet der Start aus dem Kasten etwas Neues und der Vorgang hat einen guten Einfluss auf die Disziplin. Als Köder benützt man ein grosses Kaninchen- oder Fuchsfell, das mittels einer selbst gebastelten, durch Treten aktivierten Maschine in gerader Linie gezogen wird. Bemerkung: es wurde auch ein elektrisch betriebener Apparat getestet, doch erlaubte dieser keine rasche, dem Lauf der Hündchen angepasste Regelung der Geschwindigkeit. Die Welpen zeigen bald einen Riesenspass an diesem neuen Spiel und gehen von selbst in die Startboxe. Deren Lauf hinter dem Fell lässt bald erkennen, wer mit der grössten Begeisterung, Geschwindigkeit und Hartnäckigkeit die Verfolgung betreibt. Die Besten werden sich erwiesenermassen auch im Feld als passionierte und hartnäckige Hetzhunde zeigen.



Sind die Welpen fünf bis sechs Monate alt, wird das Training auf eine eingezäunte, 2400m² grosse Wiese verlegt. Einzel stehende Bäume und Baumgruppen tragen dazu bei, den ungestümen

Junghunden Achtung vor diesen Hindernissen zu nehmen. Auf diesem Gelände lebt ein grosses, erwachsenes Kaninchen, das genau weiss, wo sich die zehn, zwischen 10 und 15m voneinander entfernten Unterschlüpfen befinden. Hat man das Versteck des Kaninchens ausfindig gemacht, wird eines der Jungen hingeführt und das Langohr heraus getrieben. Und so weiter. Der Barsoi erwischt zwar normalerweise das Kaninchen nicht, aber sein Interesse steigert sich rasch zu einer passionierten Gier nach flüchtendem Wild.



Hat der Junghund mit 9-10 Monaten diesen Abschnitt des Trainings erfolgreich bestanden, darf er erstmals, angeleint, ins Feld, in Begleitung erfahrener Hetzhunde. Alles Notwendige lernt er beim Zuschauen, darf auch mal einen Hasen auf kurze Distanz jagen.

Mit der beschriebenen Methode aufgebaute Barsois zeigen später, im ernsthaften Jagdeinsatz, zu was diese Windhunde punkto Laufgeschwindigkeit, Verfolgungstechnik, Berechnung und Gewandtheit fähig sind. Ausser dem Gepard, kann kein anderes Beute jagendes Tier mit der jagdlichen Leistung eines Barsois verglichen werden.

Abschliessend sei nochmals festgehalten, dass diese, zu einem tödlichen Biss fähigen, teuflisch schnellen Jagdhunde, „ausser Dienst“ sowohl mit den ihnen bekannten Haustieren wie mit den Menschen, freundlich, ruhig und vertraut einen gemütlichen Alltag zu geniessen verstehen.

Ursula V. Trueb

Fotos: Grigory Ostapchenko, Generalovka

2. Teil, Fortsetzung folgt